

MANEO-Report 2025: erneut hohe Anzahl LSBTIQ+-feindlicher Gewalt in Berlin erfasst

MANEO arbeitet seit 36 Jahren mit schwulen und bisexuellen Männern und hat sich als spezifische Fachopferhilfe in Berlin fest etabliert. MANEO setzt sich mit einer Vielzahl von Phänomenen homophober Gewalt auseinander, erfasst Hinweise und Vorfälle, berät und unterstützt Betroffene und entwickelt gewaltpräventive sowie empowernde Maßnahmen zur Stärkung der Handlungsautonomie. Im aktuellen Berichtsjahr verzeichnete MANEO erneut eine hohe Anzahl gemeldeter und erfasster Fälle und Hinweise. Die Zahlen belegen den hohen Bedarf an spezialisierter Opferberatung belegen die Relevanz der Arbeit von MANEO in Berlin.

Anstieg der Anzahl an Opfern und Beratungsanfragen

Im Jahr 2025 wandten sich insgesamt **945** betroffene Personen an MANEO (2024: n=921). In der Folge wurden **1.927** Beratungsgespräche (2024: n=1.963) geführt, darunter **1.176** Gespräche im Rahmen fortgesetzter psychosozialer Unterstützung (2024: n=1.051).

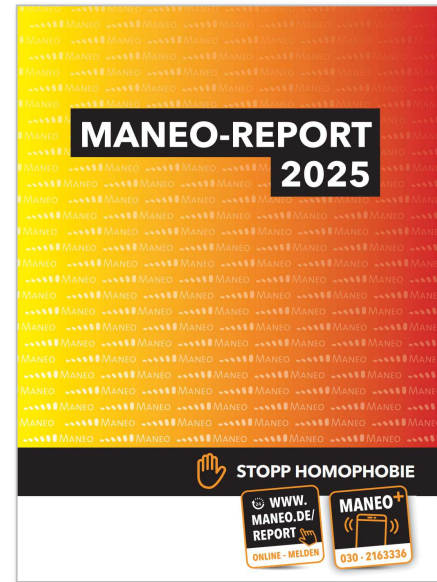
Wir haben **289** Mal (2024: n=250) praktische Hilfeleistungen bereitgestellt, die über eine psychosoziale Beratung hinaus gingen, u.a. kostenlose Rechtsberatungen, die Einrichtung einer Schutzadresse, Opferanwaltschaften gegenüber Institutionen, Anträge (z.B. SGB XIV), Begleitungen/ aufsuchende Beratung und weitere praktische Hilfeleistungen. Die Inanspruchnahme unserer Leistungsangebote hat deutlich zugenommen.

MANEO hat im Berichtsjahr **723** Fälle und Hinweise (2024: n=738 Fälle und Hinweise) mit explizit LSBTIQ+-feindlichem Bezug erfasst, nur geringfügig weniger als im Vorjahr. Die Zahlen bilden eine Teilmenge der insgesamt **1.014** neu eingegangenen Meldungen (2024: n=904) ab, die MANEO gesichtet und dokumentiert hat – hier ein neuer Höchststand.

Taten ereignen sich in verschiedensten Lebensbereichen – auf der Straße, in Wohnungen, am Arbeitsplatz, in der **Schule**, innerhalb der **Familie**, bei One-Night-Stands, **Blind Dates**, und im **Internet**. Dazu zählen auch **Übergriffe gegen LSBTIQ+ -Einrichtungen und auf Szene-Events**, die auch deshalb besorgniserregend sind, weil stets eine Vielzahl an haupt- und ehrenamtlich Beschäftigten davon betroffen sind und deshalb die Auswirkungen auf unsere Szenen erheblich sind. Die tatsächliche Anzahl der Betroffenen ist in vielen Fällen unbekannt, weil wir i.d.R. nur mit den Betreibern oder unmittelbar Betroffenen zu tun haben.

Öffentliche Räume nach wie vor besonders betroffen

Deutlich zeigte sich, dass sich eine große Anzahl an Übergriffen erneut in den **öffentlichen Räumen** zugetragen hat. **165** Fälle (2024: n=158) ereigneten sich auf öffentlichen Straßen oder in Bereichen des öffentlichen Nahverkehrs. Die Sichtbarkeit von LSBTIQ+ im öffentlichen Raum



allein war ursächlich für viele Übergriffe; sie birgt ein hohes Risiko, allein deshalb beleidigt, gedemütigt oder körperlich angegriffen zu werden.

Angriffe auf Szeneorte

Die Anzahl der gemeldeten Übergriffe **gegen LSBTIQ+-Einrichtungen**, Gedenkorte und Szene-Events ist zwar im Berichtsjahr zurückgegangen, bleibt jedoch relevant, weil sie unsere Szenen verunsichern. Auch **MANEO war im Berichtsjahr von mehreren Übergriffen betroffen gewesen** (s. weiter unten). Wir haben insgesamt **58** Übergriffe (2024: n=80) gezählt, davon **37** Fälle (2024: n=62) gegen LSBTIQ+ -Einrichtungen und - Gedenkorte, **11** Fälle gegen LSBTIQ+-, 'Allies' und **10** Fälle als Übergriffe gegen Teilnehmende auf LSBTIQ+ Events. Einrichtungen wurden mit Eiern, Getränkeflaschen und Steinen beworfen oder mit Anschlägen bedroht, Fassaden, Schaufensterscheiben oder aufgehängte Regenbogenfahnen beschädigt oder entwendet. Auch Gäste wurden verbal bedroht und körperlich angegriffen. Auf Nachfrage hatten uns Einrichtungen berichtet, dass sie viele weitere Vorfälle nicht mehr erfasst haben. Die Sicherheitslage an Szeneorten hat sich offenbar gegenüber dem Vorjahr nicht verbessert.

Gezielte Eindringen in vermeintlich sicher geglaubte Szene-Orte.

Dazu zählt, dass Täter ihre Opfer gezielt **in Fallen** locken. Dabei kommt zu erniedrigenden Misshandlungen, Demütigungen, Diebstahl oder Raub, mit teils schweren Körperverletzungen. Zu Tatorten zählen **Cruising-Gebiete**. Hier verzeichneten wir in **26** Fälle (2024: n=26) von Übergriffen gegen Cruiser. Zu Anbahnungsorten zählen ebenso **Datingportale**. Hier verzeichneten wir **11** Fälle (2024: n=26). Täter entlocken ihren Opfern persönliche und intime Informationen, um sie anschließend zu erpressen. Oder sie verabreden sich mit ihnen an abgelegenen Orten, wo mehrere Täter auf sie warten, um sie nicht nur auszurauben, sondern auch ihren Hass auszuleben und Opfern teils schwere Verletzungen zuzufügen.

Strukturelle Herausforderungen und Handlungsbedarf

In Zusammenhang mit LSBTIQ+ -feindlichen Übergriffen gehen wir von einem hohen Dunkelfeld von 80–90 % aus. Viele Betroffene tragen bereits vielfältige Vorerfahrungen von Diskriminierung, Ausgrenzung und teilweise auch körperlicher Gewalt mit sich (s. Minderheitenstress). Die oft gleichzeitig erlebte Erfahrung fehlenden Beistands durch Vertrauenspersonen im sozialen Umfeld kann die Skepsis gegenüber Strafverfolgungsbehörden verstärken, auch sie würden nicht genügend Aufmerksamkeit und Entschlossenheit mitbringen, Taten zu verfolgen und aufzuklären. Dem entgegenwirken kann, wenn Strafverfolgungsbehörden mehr über Ermittlungserfolge und Verurteilungen informieren würden; wenn außerdem Politik und Verwaltung entschlossener die spezifischen Opferhilfen unterstützen würden.

MANEO leistet spezifische Fachopferhilfearbeit mit 1 Personalstelle, die sich 5 Fachkräften teilen. MANEO verfügt über 4 weitere Stellen: 1 Stelle für Dokumentationsarbeit, 1 $\frac{3}{4}$ Stellen für die proaktive Vorortarbeit, einschließlich Geflüchtetenarbeit und Arbeit in den Außenbezirken, $\frac{1}{2}$ Stelle für Öffentlichkeits- und Social-Media-Arbeit, $\frac{3}{4}$ Stelle für Projektmanagement und Verwaltung.

Kernforderungen:

1. Förderung und Absicherung der spezifischen Opferhilfe von MANEO

Angesichts unserer Beratungszahlen fordern wir die Verstärkung unserer personellen Situation in der Opferhilfearbeit. Die kontinuierlich hohe Anzahl an Anfragen bringt MANEO an seine Grenzen. Um den steigenden Anforderungen gerecht zu werden, benötigt MANEO dringend personelle Verstärkung im Bereich der Opferhilfearbeit. Die spezifische Fachopferhilfe von MANEO greift auf 36 Jahre Erfahrungen und Fachexpertise zurück.

2. Mehr Unterstützung zum Schutz und Sicherheit für Personen und Einrichtungen

Wir müssen unsere Beratungsarbeit ohne Angst vor Angriffen weiterführen können. MANEO selbst erlebte in 2025 mehrfach Übergriffe gegen seine Einrichtung und Einschränkungen seines Betriebs. So waren auch andere LSBTIQ+ Einrichtungen von Angriffen und Sachbeschädigungen betroffen. Ein regelmäßiger fachlicher Austausch zwischen MANEO als praktisch arbeitende und qualifizierte Anti-Gewalt-Einrichtung und der Polizei stärkt den Fachaustausch über Bedarfe und Hilfen. Für diese Arbeit fehlen MANEO personelle Ressourcen. Wir fordern Politik und Verwaltung auf, ihre Anstrengungen zur Unterstützung zu verstärken.

3. Dunkelfelderhellung durch proaktive Vorort-Arbeit verbessern

Wir fordern die Politik auf, präventive Maßnahmen gegen homophobe Gewalt zu intensivieren, insbesondere die niedrigschwellige aufsuchende Vorort-Arbeit. Wir wissen, wie wichtig es ist, proaktiv auf Menschen in unseren Szenen zuzugehen, um das Dunkelfeld zu erhellen. Es reicht nicht aus, dass Einrichtungen darauf warten, dass sich Betroffene bei ihnen melden. Erforderlich ist eine szenekundige und niedrigschwellige Arbeit, um Austausch und Vernetzung zu verbessern. MANEO muss die notwendigen Ressourcen erhalten, um seine Präventionsarbeit auszubauen.

Weitere zusammenfassende Informationen

Täglich Hass und Gewalt: 8 Fallbeispiele

- 12.01.2025, Kreuzberg – In der U-Bahn beleidigt, bedroht und angespuckt:** Ein 49-jähriger schwuler Mann wurde am U-Bahnsteig aus einer Gruppe junger Männer heraus nach Feuer gefragt. Dies verneinte der Angesprochene. Während der Fahrt wurde er dann von diesen belästigt. Sie warfen ihm Zigarettenstummel ins Gesicht, beleidigten ihn mehrfach als „dreckige Schwuchtel“ und spuckten nach ihm. Als der Zug am Bahnhof Gleisdreieck anhielt und die Jugendlichen ausstiegen, nutzten sie die Zeit, den Betroffenen erneut anzuspucken, ihn schwulenfeindlich zu beleidigen und auch Steine nach ihm zu werfen (Quelle: MANEO)
- 01.02.2025, Steglitz, 01.02.2025 – im Bus lesbenfeindlich beleidigt:** „Nach derzeitigem Kenntnisstand befanden sich die 26- und 30-jährigen Frauen gegen 12 Uhr in einem Bus der Linie M 85 und küssten sich. Daraufhin wurden sie von einem dahinter sitzenden Mann und einer Frau, die zwei Kinder dabei hatten, mehrfach homophob beleidigt. Zudem bedrängte der Mann die beiden Frauen körperlich, schubste sie und forderte sie auf, den Bus zu verlassen. Auch durch den Rückhalt der anderen Fahrgäste verblieben die 26- und 30-Jährige im Bus, der Mann und die Frau stiegen zusammen mit den Kindern kurz darauf aus“. (Quelle: Polizei Berlin)
- 12.04.2025, Berlin – Schwules Paar wegen Kuss aus Uber geworfen:** Ein 27-jähriger schwuler Mann holte seinen Freund vom Flughafen ab. Als sie sich auf der Rückbank des Uber-Fahrzeuges geküsst haben, soll der Fahrer sie zum Aussteigen aufgefordert haben: „Ihr macht das nicht im Auto bei mir“, soll er gesagt haben. Wie der Betroffene außerdem berichtete, soll er mit Beleidigungen wie „Schwuchtel“ beschimpft und mit einer Anzeige bedroht worden sein. (Quelle: Presse)
- 28.06.2025, Schöneberg-Regenbogenkiez – Aus einem Auto heraus angespuckt:** Der Geschädigte befand sich auf dem Gehweg, als das Fahrzeug an der Ampel am Nollendorfplatz anhielt. Eine der im Fahrzeug befindlichen Personen öffnete das Seitenfenster und spuckte mit voller Wucht in Richtung des Geschädigten. Anschließend entfernte sich das Fahrzeug unerkannt vom Ort des Geschehens. Eine Anzeige wurde nicht erstattet. (Quelle: MANEO)
- 28.06.2025, Hellersdorf – Neonazi-Demonstration gegen LSBTIQ+:** Unter dem Motto „Gemeinsam für ein Demokratisches [sic!] Deutschland-gegen den CSD-Terror die Identitätsstörung und kriminelle Ausländer“ marschierten am 28.06.25 rund 30 teils sehr junge Personen durch Berlin-Hellersdorf, die größtenteils der Neonazi-Gruppe „Jung und Stark“ zugeordnet wurden. Auf der Veranstaltung wurden

hauptsächlich Parolen skandiert, wie „Es gibt kein Recht auf Homo-Propaganda“ und „Wer Deutschland nicht liebt, soll Deutschland verlassen!“ (Quelle: Social Media)

- **Juli und August 2025 Friedrichshain – Angriffe auf Cruiser im Volkspark Friedrichshain:** Ende Juli 2025 kam es im Volkspark Friedrichshain zu mehreren Angriffen auf schwule Männer. Am 24.07.2025, gegen 22:00 Uhr, wurden Feuerwerkskörper auf Cruiser geworfen. Am 25.07.2025, gegen 23:00 Uhr, wurden Cruiser durch eine 10 bzw. 15-köpfige Gruppe junger Männer bedrängt und aufgefordert, aus „ihrem Park zu verschwinden“. Am 02.08.2025, gegen 23:00 Uhr, wurde ein schwuler Cruiser zu Boden getreten und beraubt. Am 05.08.2025, gegen 23:00 Uhr, wurde ein Cruiser von einer Gruppe von etwa 10 bis 20 jungen Männern verfolgt und bedroht. Die Täter ließen erst ab, als Passanten die Polizei riefen. Am 11.08.2025, gegen 22:00 Uhr, blockierten 8 bis 10 junge Männer für mehrere Cruiser die Ausgänge und griff sie an.
- **22.08.2025, Kreuzberg – schwere Körperverletzung am Halleschen Tor:** Gegen 23:45 Uhr, unweit des Halleschen Tor, boten mehrere Beschuldigte zwei 30 und 37 Jahre alten schwulen Männern Drogen an, was diese jedoch ablehnen. Als die Betroffenen weitergingen, wurden sie aus mutmaßlich schwulenfeindlichen Motiven von einer neunköpfigen Gruppe angegriffen. Die Täter verfolgen, beleidigen und schlugen auf die Betroffenen ein. Die beiden Opfer erlitten teils schwerste Verletzungen am Kopf, sowie an den Armen und im Bereich der Oberkörper. Alarmierte Rettungskräfte brachten sie zur Behandlung in ein Krankenhaus. Die mutmaßlichen Schläger flüchteten. (Quelle: Presse).
- **12.11.2025, Marzahn – In Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete beleidigt und geschlagen:** Gegen 20:30 Uhr, wurde ein 17-jähriger schwuler Geflüchteter in einer Gemeinschaftsunterkunft von mehreren dort untergebrachten Jugendlichen im Alter von 16 bis 19 Jahren schwulenfeindlich beleidigt und angegriffen. Der Geschädigte wurde zunächst aufgrund seiner gefärbten Haare angesprochen und als „Schwuchtel“ beschimpft. Anschließend wurde er von einem der Jugendlichen gefragt, ob er ihnen „die Schwänze blasen“ wolle. In der Folge wurde der Geschädigte geschubst und angespuckt. Zwei Frauen wurden Zeuginnen und intervenierten. (Quelle: MANEO)

Auswertungsergebnisse

MANEO erfasst Gewalt und Übergriffe gegen Schwule, männliche Bisexuelle und MSM (Männer, die mit Männern Sex haben), auch gegen Menschen, die für schwul gehalten wurden bzw. durch einen schwulenfeindlichen Übergriff betroffen waren, sowohl in Berlin, im städtischen Einzugsbereich und darüber hinaus. Außerdem dokumentieren wir gemeldete Hinweise auf Straftaten gegen Lesben, Trans*-, Inter-, non-binäre und queere Personen und solche, die sich gegen die gesamte LSBTIQ+ -Community richten, beispielsweise Übergriffe gegen Szene-Einrichtungen, Gedenkorte und Allies.

MANEO berät geschädigte Schwule, männliche Bisexuelle und MSM, außerdem Zeug*innen und Angehörige, auch Projekte und Einrichtungen, die sich an unsere Opferberatung wenden. Wir warten jedoch nicht nur darauf, dass sich bei uns Menschen melden. Wir gehen proaktiv auf Menschen zu, beispielsweise im Rahmen unserer wöchentlichen Vorort-Arbeit, in der wir regelmäßig Szene-Orte aufsuchen. Hier kommen wir mit vielen Szene-Gästen ins Gespräch. Wir erfahren viel über die Lage vor Ort und von den Menschen, die diese Orte gerne nutzen. Schließlich spielt auch unsere proaktive Vernetzungsarbeit eine wichtige Rolle in der Erfassung von Hinweisen und Lageeinschätzungen.

Betroffene Personen:

- Im Berichtsjahr 2025 haben wir insgesamt **945 Personen** beraten (2024: 928). Die Anzahl der ratsuchenden Personen, die sich an MANEO wenden, wächst seit 10 Jahren kontinuierlich an.

Beratungen:

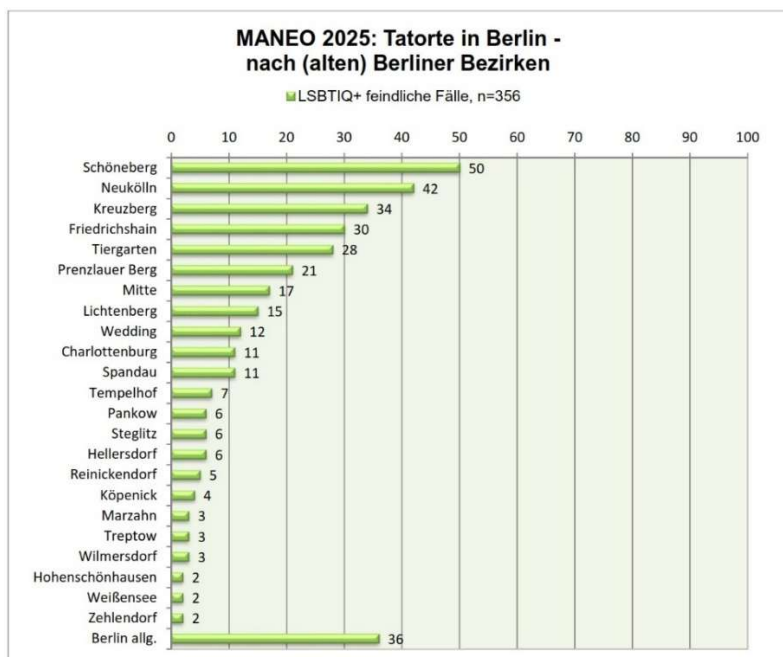
- Insgesamt haben wir **1.927** Beratungsgespräche (2024: 1.963) geführt – für unser kleines Team eine enorme Herausforderung.

- Davon zählen **1.176** zu fortgesetzten Gesprächen (2024: 1.051) anlässlich folgender Unterstützungstätigkeiten.
- Wir haben **289** praktische Hilfeleistungen (2024: 248) bereitgestellt, z.B. kostenlose Rechtsberatung, Antragstellungen, Gerichtsbegleitungen, MANEO als ‚Schutzadresse‘.

Fälle und Hinweise:

- Wir haben im Berichtsjahr **1.066 Fälle und Hinweise** (2024: n=1.081) bearbeitet.
- Davon zählen **1.014** als *neu eingegangene* Fälle und Hinweise (2024: n=904). Bei den übrigen Fällen handelt es sich um Fälle aus den Vorjahren, die wir im Rahmen unserer Opferhilfearbeit weiter begleiten.
- Wir haben **723 Fälle und Hinweise mit LSBTIQ+ -feindlichen Bezügen** (2024: n=738) ermittelt, d.h. nicht alle gesammelten Fälle wiesen erkennbare LSBTIQ+ -feindliche Bezüge aus. Das ist gegenüber dem Vorjahr 17 Fälle weniger.
- Von den 723 Fällen und Hinweisen haben wir **446 Fälle ausgewertet**, davon **356 Fälle mit Tatort Berlin** (2024: n=384). Von den verbliebenen 277 Hinweisen fehlten uns genauere Eckinformationen, beispielsweise Tat-Zeiten, Tat-Orte und Tat-Zusammenhänge, Tat-Geschädigte oder ob die Meldungen angezeigt wurden oder nicht. In der Vergangenheit waren wir in der Lage gewesen, unsere Hinweise mit der Polizei abzugleichen, auch um Doppelzählungen zu vermeiden.

Einige Auswertungsergebnisse:



Bezogen auf LSBTIQ+ -feindliche Übergriffe:

- Zu den **dominierenden Deliktformen** zählen mit 39% Nötigungen und Bedrohungen (2024: 26%), 31% Beleidigungen (2024: 25%) und mit 23% einfache und gefährliche Körperverletzungen (2024: 31%).
- Zu den **dominierenden Bezirken** zählten: Schöneberg mit 50 Fällen bzw. 14% (2024: n=76), Neukölln mit 42 Fällen bzw. 11,8% (2024: n=74); Kreuzberg mit 34 Fällen bzw. 9,6% (2024: n=30), Friedrichshain mit 30 Fällen bzw. 8,4% (2024: n=15) und Tiergarten mit 28 Fällen bzw. 7,9% (2024: n=23).
- Zu den **dominierenden Tatörtlichkeiten** zählten: die allgemeine Öffentlichkeit, d.h. öffentliches Straßenland und öffentliche Verkehrsmittel, mit 165 Fällen bzw. 46% (2024: n=158).

n= 143), Wohnungen bzw. das Wohnumfeld mit 49 Fällen bzw. 13,8% (2024: n=56), in/an LSBTIQ+ Orten mit 37 Fällen bzw. 10,4% (2024: n= 57), Park und Waldgebiete als Cruising-Orte mit 26 Fällen bzw. 7,3% (2024: n=28), das Internet und Social-Media mit 16 Fällen bzw. 7% (2024: n=13) und Schulen/ Ausbildungsorte mit 18 Fällen bzw. 5,5% (2024: n=18).

- **Übergriffe gegen LSBTIQ+ Einrichtungen, auf Veranstaltungen und gegen Bündnispartner („Allies“):**

Übergriffe gegen LSBTIQ+ Einrichtungen und Events 2025
(von allen Fällen , n=446; LSBTIQ+ -feindl., n=356; ASG, n=229)

	Übergriffe gegen LSBTIQ+ Einrichtungen	Übergriffe gegen 'Alliierte'	Übergriffe auf LSBTIQ+ Events	Insgesamt
2020 - alle	./.	./.	./.	./.
2021 - alle	17	9	6	32
2022 - alle	20	35	2	57
2023 - alle	39	14	36	89
2024 - alle	65	6	13	84
2025 - alle	38	11	11	60
LSBTIQ+ -feindliche Taten				
2020 - alle LSBTIQ+	./.	./.	./.	./.
2021 - alle LSBTIQ+	17	9	4	30
2022 - alle LSBTIQ+	20	35	2	57
2023 - alle LSBTIQ+	39	13	33	85
2024 - alle LSBTIQ+	62	6	12	80
2025 - alle LSBTIQ+	37	11	10	58
2020 - davon ASG	./.	./.	./.	./.
2021 - davon ASG	11	0	3	14
2022 - davon ASG	8	4	0	12
2023 - davon ASG	20	0	13	33
2024 - davon ASG	36	0	2	38
2025 - davon ASG	15	2	4	21

- Wir haben im Berichtsjahr wieder **58 Übergriffe, gegen LSBTIQ+ -Einrichtungen und -Gedenkort, gegen LSBTIQ+ -Symbole und Übergriffe gegen Teilnehmende auf LSBTIQ+ Events** gezählt (2024: n=80). **48 Fälle** richteten sich gegen LSBTIQ+ Einrichtungen und ‚Alliierte‘ unserer Communities, **10 Fälle** gegen gegen Teilnehmende auf LSBTIQ+ Events. Die Anzahl der Übergriffe ist zwar gegenüber dem Vorjahr weniger geworden, gleichzeitig haben wir jedoch von einigen Einrichtungen auch erfahren, dass sie nicht alle Vorkommnisse gemeldet bzw. zur Anzeige gebracht haben, weil ihnen das zu viel Umstand gewesen wäre.
- Der Anteil der Fälle, in denen Betroffene bei ihrer Meldung bei MANEO noch keine **Anzeige erstattet** hatten, liegt bei 39% (2024: 37%), damit ein etwas höherer Wert als im Vorjahr. 52% der Fälle waren bei Meldung angezeigt worden (2024: 60%) 9% der Fälle sind unklar geblieben.

Wir weisen darauf hin, dass ein Anstieg (oder Rückgang) der Fallzahlen von LSBTIQ+ -bezogener Gewalt keinen Rückschluss auf einen objektiven Anstieg (oder Rückgang) von Übergriffen zulässt. Nach wie vor schätzen wir den Anteil nicht angezeigter Delikte gegen LSBTIQ+ in Berlin als sehr hoch ein: Das Dunkelfeld schätzen wir auf 80-90%.

Bedrohungslage

Weltweit verschärft sich der Druck auf die rechtliche Gleichstellung von LSBTIQ+. Das bekommen wir in Deutschland und auch in Berlin zu spüren.

Der Berliner Verfassungsschutz wies 2025 in seinem Jahresbericht¹ auf die gestiegene Gefahr für LSBTIQ+ durch Extremisten von Rechts, Links und des religiös-politischen Islams für unsere Demokratie hin. „Im Fokus von Verfassungsfeinden stehen dabei wiederholt Homosexuelle, queere Menschen und Transpersonen“, erklärte Berlins Innensenatorin Iris Spranger. In einem Sonderkapitel beschäftigte sich der Verfassungsschutzbericht eingehend mit dem Thema: „Homophobie, Trans- und Queerfeindlichkeit in verfassungsfeindlichen Bestrebungen Berlins“. Mit unterschiedlichen Mechanismen und Strategien schüren die Anhängerinnen und Anhänger rechtsextremistischer und islamistischer Gruppierungen LSBTIQ+ -feindliche Vorurteile. Beleidigungen und tätliche Übergriffe geschehen täglich in Berlin. Der Verfassungsschutz in Berlin warnte vor der steigenden Gefahr durch Extremisten in der Hauptstadt, insbesondere für die LGBTIQ+-Community.

Die Amadeu Antonio Stiftung² (AAS) berichtete im Oktober 2025, dass im gleichen Jahr fast die Hälfte aller CSD-Veranstaltungen in Deutschland Ziel von Angriffen, Störungen oder Verhinderungsversuchen geworden war. Besonders betroffen war Ostdeutschland. Damit haben sich die Störaktionen auf ein neues Rekordniveau begeben. Insgesamt waren 111 Vorfälle dokumentiert worden. Sie reichten von rechtsextremen Gegendemonstrationen mit teils mehreren hundert Teilnehmenden über Verhinderungsversuche durch rechtsextreme Kommunalpolitiker bis hin zu körperlicher Gewalt, Hassreden, Onlinehetze und Sachbeschädigungen. „CSDs sind nicht nur Feiern queerer Vielfalt, sondern Demokratieorte, an denen Menschenrechte sichtbar werden“, so die AAS. Gerade in kleineren Städten und ländlichen Regionen Ostdeutschlands, wo CSDs oft zum ersten Mal stattfänden und regelmäßig Anfeindungen erlebten, stünden sie für gesellschaftlichen Mut und demokratische Selbstbehauptung. „Wenn diese Räume bedroht werden, trifft das die demokratische Öffentlichkeit im Kern.“³

In Berlin kommt es täglich zu Beleidigungen, Nötigungen, Bedrohungen und Übergriffen auf LSBTIQ+-Personen. Diese Realität trägt zu einer anhaltenden Verunsicherung innerhalb der Communities bei. Besonders beunruhigend ist dabei die Tatsache, dass viele dieser Vorfälle im öffentlichen Raum stattfinden und von vielen Menschen beobachtet werden. Die Übergriffe ereignen sich unter anderem auf Straßen, in Parks, in Geschäften sowie in und an öffentlichen Verkehrsmitteln.

Übergriffe haben wir insbesondere in den Bezirken Schöneberg, Neukölln, Kreuzberg und Friedrichshain erfasst, d.h. in den Stadtteilen, in denen LSBTIQ+-Personen wohnen, Szeneorte vorhanden sind und öffentliche Veranstaltungen stattfinden. **Die Sichtbarkeit von LSBTIQ+ in der Öffentlichkeit erhöht das Risiko, Zielscheibe von Belästigungen, Anfeindungen, Bedrohungen oder körperlichen Angriffen zu werden.**

Ein Großteil der diskriminierenden und gewalttätigen Erfahrungen bleibt außerhalb des polizeilichen Hellfeldes, da viele Betroffene keine Anzeige erstatten. Dennoch werden diese realen Erlebnisse im sozialen Umfeld kommuniziert, wodurch ein breiter Kreis von Menschen Kenntnis davon erhält. Diese Situation trägt zur Erschütterung des allgemeinen Sicherheitsgefühls in der Öffentlichkeit bei.

Wenn die Politik LSBTIQ+-Personen nicht zutraut, ihre eigenen Lebensrealitäten und die Belastungen durch tatsächliche Bedrohungen richtig einzuschätzen, führt das innerhalb der Communities zu einem Verlust an Vertrauen in die Politik. Offensichtlich sind viele Menschen, die die

¹ Verfassungsschutzbericht Berlin 2024, Pressefassung. Senatsverwaltung für Inneres und Sport, Abteilung Verfassungsschutz (Hrsg.), Berlin, Feb. 2025. S. 15 ff. [file:///C:/Users/Bafi/Downloads/verfassungsschutzbericht-2024-pressefassung%20\(6\).pdf](file:///C:/Users/Bafi/Downloads/verfassungsschutzbericht-2024-pressefassung%20(6).pdf)

² Sicherheitsreport zu rechtsextremen Angriffen auf CSDs 2025. Amadeu Antonio Stiftung (Hrsg.), Berlin, Oktober 2025. https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2025/10/Amadeu-Antonio-Stiftung_Sicherheitsreport-2025.pdf

³ „Zahl der Aktionen gegen CSDs erreicht Rekordhoch“, in: tagesschau.de, vom 28.10.2025. <https://www.tagesschau.de/inland/csd-angriffe-100.html>

Geschicke dieses Landes leiten, zu wenig mit den Lebensrealitäten Betroffener vertraut⁴. Das verstärkt das Gefühl der Marginalisierung. Gefahren im Alltag stellen sich nicht für alle gleich dar. Sie müssen differenziert betrachtet werden. Nur so gelingt es uns auch, differenzierte Lösungansätze zu entwickeln.

Auch in diesem Berichtsjahr haben wir offene Anfeindungen gegenüber LSBTIQ+ -Jüdinnen und -Juden aus unseren LSBTIQ+ -Communities heraus beobachten müssen, wie auf Szeveranstaltungen Sympathien für extremistische Organisationen bekundet, damit Hass und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit praktiziert und glorifiziert wurden. Für uns ist das völlig inakzeptabel. Für uns ist die Würde eines jeden Menschen unantastbar. Deshalb engagieren wir uns in Netzwerken und Bündnissen gegen Hass und Gewalt.

MANEO war mehrfach von Übergriffen betroffen

Am 09.09.25, gegen 17:25 Uhr, war eine Scheibe der Eingangstür zu MANEO eingetreten worden. Mitarbeiter, die sich in ihren Büros aufgehalten hatten, waren durch einen lauten Knall hochgeschreckt und hatten anschließend den Sachschaden am Sicherheitsglas der Eingangstür entdeckt. Eine tatverdächtige Person konnten sie nicht mehr feststellen. Bereits am frühen Morgen hatte die Polizei MANEO kontaktiert, weil es am Info-Punkt Regenbogenkiez auf dem Spielplatz Fuggerstraße Ecke Eisenacherstraße gebrannt hatte. Durch einen mutwillig gelegten Brand war die Eingangstür des Tiny House stark beschädigt worden. MANEO nutzt das dem Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg gehörende Tiny House für seine Gewaltpräventionsarbeit im Regenbogenkiez.

Wenige Tage später war am 18.09.25, gegen etwa 16:15 Uhr, eine Glasflasche gegen die Eingangstür geworfen worden, die zum Glück keine weiteren Schäden verursacht hatte. Am 25.09.25 wurde dann das Eingangsschild mutwillig abgerissen. Am 28.09.25, gegen etwa 06.30 Uhr, hörte eine Nachbarin ein klirrendes Fensterglas. Als sie die eingeschlagene Fensterscheibe des Beratungszimmers von MANEO entdeckte, verständigte sie sofort die Polizei. In der Nacht vom 02. auf den 03.10.25 wurde das bereits beschädigte Fenster bei MANEO abermals mit einem Pflasterstein traktiert. Diesmal wurde das Sicherheitsglas durchbrochen. Und am 20.10.25, gegen etwa 08:00 Uhr, wurde auch die Eingangstür des Checkpoints Mann-O-Meter eingeschlagen. Wenig später wurde entdeckt, dass eine Spendendose entwendet worden war. In allen diesen Fällen wurde Anzeige wegen Sachbeschädigung erstattet.

Es sind nicht die ersten Vorfälle, die sich gegen MANEO ereignet hatten. Am 09.10.2023 wurde die Eingangstür von MANEO eingeschlagen. Die Tür wies zwei große Einschlagstellen im Sicherheitsglas aus. Am 17.06.2024 wurde die große Außenscheibe von MANEO eingeschlagen. Hinzu kommt, dass immer wieder unbekannte Personen, auch tagsüber, so heftig gegen die großen Scheibe von MANEO schlagen, dass alle Mitarbeiter in ihren Büros hochschrecken. Auch im Berichtsjahr wurden Mitarbeiter von MANEO an der Eingangstür und im Umfeld mehrfach schwulenfeindlich beleidigt.

Die Übergriffe haben die laufende Arbeit von MANEO im Berichtsjahr beeinträchtigt.

MANEO: Fachopferhilfe für schwule, bisexuelle Männer und MSM

MANEO – DAS SCHWULE ANTI-GEWALT-PROJEKT IN BERLIN ist das älteste und erfahrenste Projekt seiner Art in Deutschland. MANEO ist seit fast 36 Jahren schwerpunktmäßig in zwei Fachbereichen tätig: 1. Opferhilfe und 2. Gewaltprävention. Hinzu kommen fachbereichsübergreifende, das Projekt steuernde Aufgaben.

⁴ Güner Balci im Interview: „Unsere Kanzlerin hat nie erkannt, dass Migrantinnen nicht Streichel-Ausländer sind“, in: Die Welt, <https://www.welt.de/politik/deutschland/plus254743166/Migration-Unsere-ehemalige-Kanzlerin-hat-nie-erkannt-dass-Migrantinnen-nicht-Streichel-Auslaender-sind.html?icid=search.product.onsitesearch>, vom 08.12.24.

Der **Fachbereich Opferhilfe** beinhaltet die konkrete Opferberatungsarbeit. MANEO ist eine spezifische Fachopferhilfe für Schwule, männliche Bisexuelle und MSM, die Opfer von Diskriminierung und Straftaten geworden sind. MANEO adressiert in erster Linie Betroffene homophober Übergriffe, aber auch Betroffene häuslicher Gewalt, sexueller Gewalt und anderer Formen von Gewalt wie Raub, Diebstahl etc. Betroffene werden beraten und unterstützt. Die Beratungsarbeit umfassen die Erstgespräche im Erstkontakt sowie die fortgesetzte fachspezifische psychosoziale Opferberatung. Der Fachbereich umfasst das Casemanagement sowie alle damit einhergehenden zusätzlichen Unterstützungsleistungen, z.B. die Rechtsberatung. Sie umfasst außerdem die Dokumentation und statistische Auswertung der geleisteten Beratungsarbeit. Der Bereich beinhaltet Mitwirkung und Teilnahme in fachspezifischen Vernetzungsrunden sowie die Zusammenarbeit und der Austausch mit anderen Experten der Opferhilfearbeit. Dem Bereich angeschlossen ist der Aufgabenbereich Fallerfassung und Recherchen. Er beinhaltet die Fallerfassung schwulenfeindlicher und LSBTIQ+ -feindlicher Gewalttaten in Berlin, ebenso Recherchearbeiten von Hinweisen über Social Media und in Pressemedien. Er arbeitet somit der Opferhilfe zu. Jährlich werden die erfassten Hinweise und Fälle statistisch ausgewertet und im MANEO-Report veröffentlicht.

Der **Fachbereich Gewaltprävention** beinhaltet die proaktive und aufsuchende gewaltpräventive Vorort-Arbeit. Aufgesucht werden vor allem in-door und out-door Szenetreffpunkte. Zur aufsuchenden Vorort-Arbeit zählt ebenso der regelmäßige Besuch von Gemeinschaftsunterkünften für Geflüchtete. Die Gewaltpräventionsarbeit umfasst außerdem die Arbeit unserer Außenkontaktstellen, hier die proaktive aufsuchende Vernetzungsarbeit mit regional-aktiven sozialen Projekten, Organisationen und Einrichtungen. Hierzu zählt auch ein Teil unserer Öffentlichkeitsarbeit, über die wir die Szeneöffentlichkeit präventiv auf Gefahren hinweisen und über Risiken aufklären. Dazu entwickeln wir Material, verteilen dieses in unseren Szenen und suchen darüber mit Szene-Gästen das Gespräch. Hierzu zählen fachspezifische Vernetzungsrunden, um sich mit anderen Akteuren der Gewaltpräventionsarbeit zu vernetzen und auszutauschen. Teil des Fachbereiches ist außerdem Engagement und Empowerment. MANEO mobilisiert mit Aktionen und Initiativen, bestärkt bürgerschaftliches Engagement, wirbt ehrenamtliche Mitarbeiter an und sammelt Spenden.

Zu unseren weiteren Tätigkeiten zählen fachübergreifende, projektsteuernde und ressourcensichernde Aufgaben. Dazu zähle die allgemeine Öffentlichkeits- und Pressearbeit, die Außenvertretung von MANEO, ebenso die allgemeine Gremienarbeit, mit der unsere Projektinteressen vertreten und gestärkt werden, d.h. vor allem auf Landes- und Bundesebene. Hierzu gehören außerdem projektkoordinierende Aufgaben, die Qualitäts- und Ressourcensicherung unserer Arbeit, u.a. das Berichtswesen, die Einwerbung von Spenden, ebenso die Begleitung und Unterstützung aller Projektmitarbeiter.

Herausforderung in der Beratungsarbeit

In unserer täglichen Beratungsarbeit begegnen wir einer großen Vielfalt schwuler und bisexueller Männer und MSM. Die Betroffenen unterscheiden sich in Alter, Bildungsgrad, sozialer, kultureller und ethnischer Herkunft, Sprachkompetenzen, körperlichen und psychischen Voraussetzungen sowie in ihren individuellen Ressourcen und Bedürfnissen.

In unsere Beratungsarbeit befasst sich mit einem breiten Spektrum an Delikten, die den vorurteilsmotivierten Taten zuzuordnen sind – so genannten Phänomenen. Gemeint sind damit unterschiedliche Delikte, die sich mit einer Vorurteilsmotivation verbinden. Zu ihnen zählen beispielsweise:

- **Beleidigungen und Bedrohungen**
- **Körperliche Angriffe**
- **Diebstahl, Raub, räuberische Erpressung**
- **Sexuelle Übergriffe**
- **Sachbeschädigungen und Anschläge auf Szeneeinrichtungen**

- **Versuchte und vollendete Tötungsdelikte**

Taten ereignen sich in verschiedensten Lebensbereichen – auf der **Straße**, in **Wohnungen**, am **Arbeitsplatz**, in der **Schule**, innerhalb der **Familie**, bei **Sex-Dates**, Blind Dates, und im **Internet**. Dazu zählen auch Übergriffe gegen **LSBTIQ+ -Einrichtungen** und auf **Szene-Events**, die auch deshalb besorgniserregend sind, weil stets eine Vielzahl an haupt- und ehrenamtlich Beschäftigten davon betroffen sind und deshalb die Auswirkungen auf unsere Szenen erheblich sind. Die tatsächliche Anzahl der Betroffenen ist in vielen Fällen unbekannt, weil wir i.d.R. nur mit den Betreibern oder unmittelbar Betroffenen zu tun haben.

In über 36 Jahren haben wir Fach- und Erfahrungswissen gesammelt. Leider ist es uns verwehrt geblieben, zusätzliche Mittel für unsere spezifische Fachopferhilfearbeit zu erhalten. Deshalb war es uns bislang nicht möglich, dieses Wissen systematisch aufzubereiten und an jüngere Kollegen weiterzugeben, die wir nicht einstellen konnten. Eine nachhaltige Weiterentwicklung unserer Arbeit wird dadurch erheblich erschwert.

Jedes Jahr arbeiten Themenschwerpunkte in der Beratungsarbeit aus. Im Berichtsjahr waren das: **Übergriffe im Zusammenhang mit Dating**, Häusliche Gewalt und **sexuelle Gewalt**. Hierzu hatten wir im Berichtsjahr außerdem eine wachsende Anzahl an Anfragen erhalten.

Geflüchtete als Opfer homophober Gewalt

Im Berichtsjahr verzeichneten wir **157 Geflüchtete** als Betroffene von Straftaten (2024: n=256). Wir haben **258** Beratungsgespräche (2024: n=438) geführt. Die Anzahl ist zurückgegangen. Dies hing u.a. mit der Einstellung unserer Teestube in Moabit zusammen. Der Beratungsbedarf unter Geflüchteten ist teils sehr komplex und zeitintensiv, weil Sprachkompetenzen, Verständnis über unser Strafrechtssystem, Ressourcen und Vernetzungen mit Szeneinfrastruktur-Angeboten fehlen. Hier kooperieren unsere Mitarbeiter in der Geflüchtetenarbeit regelmäßig mit weiteren Kontakt- und Hilfsangeboten. Zu ihnen gehörten auch juristisch versiertes Personal.

Betroffene Geflüchtete erreichen wir vor allem durch unsere proaktive, aufsuchende Vorort-Arbeit in Berliner Gemeinschaftsunterkünften. Im letzten Jahr haben wir über 100 Gemeinschaftsunterkünfte in Berlin teils mehrfach persönlich aufgesucht und mit dortigen Mitarbeitern gesprochen.

Mit unserer **MANEO-Teestube** leisten wir Empowerment für Geflüchtete. Insgesamt haben wir im Berichtsjahr 38 Teestuben organisiert. Die Anzahl der Teilnehmer konnte auf 412 Personen (2024: n=397) erhöht werden. Im Fokus vieler Gespräche stehen Gespräche zu Ängsten vor LSBTIQ+ -bezogener Diskriminierung durch Behörden und Übergriffe im Wohnumfeld und im Umfeld von Szeneeinrichtungen. Geflüchtete werden informiert, beraten und bestärkt. Unser Angebot fördert die Hilfe zur Selbsthilfe.

Kiezorientierte Gewaltpräventionsarbeit – MANEO-Außenkontaktstellen

MANEO engagiert sich seit 36 Jahren in der kiezorientierten Gewaltpräventionsarbeit, ausgehend vom Regenbogenkiez in Schöneberg.

Im Regenbogenkiez hat MANEO beispielsweise zahlreiche Projekte und Initiativen gegründet – darunter das von MANEO initiierte Lesbisch-Schwule Stadtfest (1993). Diese Erfahrungen fließen in das Projekt „Nachtbürgermeister Regenbogenkiez“ ein, das MANEO seit 2020 im Auftrag des Bezirksamts Tempelhof-Schöneberg durchführt. Ein Team von 4 Teilzeitmitarbeiter*innen zeigt tägliche Präsenz im Kiez – am „Info-Punkt Regenbogenkiez“, einem vom Bezirksamt bereitgestellten Tiny House auf dem Spielplatz Fuggerstraße Ecke Eisenacher Straße, sowie durch regelmäßige Straßenrundgänge. Die Vernetzungsarbeit, Gespräche und Aktionen dienen der Unterstützung lokaler Gewaltpräventionsmaßnahmen.

Darüber hinaus ist MANEO im Tiergarten und in Nord-Neukölln aktiv. In Neukölln beteiligt sich MANEO am „Netzwerk gegen Queerfeindlichkeit“ und führt eigene Aktionen durch – etwa im Rahmen der jährlichen Kampagne „Kiss Kiss Berlin“ (21.03. bis 17.05.) in Kooperation mit Jugendeinrichtungen, Schulen, Nachbarschaftsinitiativen und Stadtteilmüttern.

MANEO unterhielt im Berichtsjahr drei Außenkontaktstellen. Dazu zählten die Außenkontaktstellen in **Neu-Hohenschönhausen** (in Kooperation mit dem Verein für aktive Vielfalt e.V.), in **Marzahn-Nord** (in Kooperation mit dem Kiek-In) und in **Zehlendorf-Süd** (in Kooperation mit Mittelhof e.V.). Die Außenkontaktstellen Neu-Hohenschönhausen und Zehlendorf-Süd werden von den zuständigen Bezirksamtern Lichtenberg und Steglitz-Zehlendorf mitfinanziert, hier über Gelder der Landeskommission Berlin gegen Gewalt. Nur die Außenkontaktstelle Marzahn-Nord wurde bisher von uns eingeschränkt aus Eigenmitteln betrieben. Über die Außenkontaktsellen vernetzen wir uns mit vielen Akteuren und Einrichtungen in der Region, recherchieren und informieren zu homophober Gewalt und bieten Beratung und Unterstützung an.

Dialog mit der Polizei

MANEO setzt seinen Dialog mit der Berliner Polizei fort. Wir haben uns sehr darum bemüht, die Kontakte und den Austausch mit regionalen Ansprechpersonen der Berliner Polizei in einzelnen Berliner Bezirken zu verbessern, beispielsweise über unsere Außenkontaktstellen in Neu-Hohenschönhausen und Marzahn-Nord, über die Arbeit des Nachtbürgermeisters Regenbogenkiez in Schöneberg-Nord, über unsere Vorort-Arbeit und Vernetzungsarbeit in Tiergarten, Friedrichshain und Neukölln-Nord. Austausch findet mit verschiedenen Fachdienststellen der Berliner Polizei statt, u.a. mit zuständigen Stellen auf Polizeiabschnitten oder in den Landeskriminalämtern, z.B. mit der Zentralstelle Prävention und den LSBTIQ+-Ansprechpersonen bei der Berliner Polizei. Dialog und Austausch sind ausbaufähig. Dazu zählen auch Maßnahmen der aufsuchenden Arbeit in den späten Abendstunden an Szenetreffpunkten.

Seit 2020 ist ein Austausch von anonymisierten statistischen Daten zwischen MANEO und der Berliner Polizei aufgrund einer Verfügung der Generalstaatsanwaltschaft nicht mehr möglich. In den 20 Jahren zuvor war dieser Austausch ein bewährtes Format. Die Berliner Justizsenatsverwaltung erklärte 2023, dass ein neuer Austausch nur durch eine Bundesgesetzesinitiative möglich wäre, die Berlin unterstützen würde. Jedoch fehlt es anderen Bundesländern an „rechtspolitischem Willen“, um diese zu initiieren. Das Austauschformat hatte dazu beigetragen, Fälle aus dem Dunkelfeld in das Hellfeld zu bringen, was Berlin im bundesweiten Vergleich zu einem Vorreiter machte. Eine Arbeitsgruppe des Bundesinnenministeriums stellte 2023 fest, dass in vielen Bundesländern große Wissenslücken bestehen, insbesondere in Bezug auf LSBTIQ+-feindliche Gewalt. Die Gruppe forderte eine intensivere und verstetigte Zusammenarbeit zwischen Polizei, Verbänden und Opferhilfen.

MANEO und Jury würdigen Polizei Berlin

Am 6. Dezember 2025 zeichneten wir gemeinsam mit unserer unabhängigen Jury die Berliner Polizei mit dem Tolerantia Award aus. Die Berliner Polizeipräsidentin Frau Dr. Slowik Meisel war mit uns nach Paris gereist, um den Preis persönlich entgegen zu nehmen. Wir würdigten, dass gerade die Berliner Polizeibehörde in den letzten 36 Jahren einen deutlichen und erkennbaren Wandel vollzogen hat. Bis 1994 existierte noch der Strafparagraph 175, der die Polizei zu einer Verfolgungsbehörde gegen homosexuelle Männer werden ließ. Mittlerweile haben wir innerhalb der Berliner Polizei etwa 90 LSBTIQ+ -Ansprechpersonen, in Polizeiabschnitten, in den Direktionen und in den LKAs für Betroffene LSBTIQ+-feindlicher Gewalt. Berlin ist damit ein Leuchtturm in ganz Deutschland. (Der Würdigungstext ist nachzulesen im MANEO+ -Newsletter #51, S. 30 ff.: https://maneo.de/wp-content/uploads/2025/12/Maneo_Newsletter_51_August_Dezember_2025.pdf).

MANEO

MANEO – DAS SCHWULE ANTI-GEWALT PROJEKT IN BERLIN ist ein eigenständiges Projekt von Mann-O-Meter e.V. und besteht seit 35 Jahren. Es ist das älteste und erfahrenste Anti-Gewalt-Projekt seiner Art in Deutschland. Derzeit umfasst die Arbeit von MANEO etwa **5 Stellen**, die sich 15 Mitarbeiter teilen, davon 10 Mitarbeiter als Minijobber bzw. Teilzeitstellen unter 6 Std/Woche. Unterstützt wird die Arbeit von 40 ehrenamtlichen Mitarbeitern und Helfer*innen. MANEO stehen 5 Büros, ein Gruppenraum und ein Beratungsraum zur Verfügung. MANEO wird von der Berliner Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung gefördert, für seine kiezorientierte Gewaltpräventionsarbeit im Regenbogenkiez durch das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg, für seine Arbeit in den Außenkontaktstellen durch Bezirksamt Lichtenberg und Marzahn-Hellersdorf.



MANEO beschäftigt sich in zwei Fachbereichen mit vier Kernaufgaben.

1) Fachbereich Opferhilfe

- a) **Spezifische Fachopferhilfe:** Schwule und männliche Bisexuelle, die von Diskriminierung und Gewalt betroffen sind, ebenso Zeugen und Angehörige, werden beraten und unterstützt. In einer **offenen Sprechstunde** (täglich von 17-19 Uhr) finden Betroffene erste Informationen. Termine werden mit qualifizierten hauptamtlichen Mitarbeitern für die fortgesetzte ambulante **psychosoziale Opferberatung** vereinbart. Sie bieten fachliche Beratung und Begleitung. Neben homophoben Übergriffen beschäftigen wir uns mit häuslicher Gewalt, sexuellen Übergriffen, Gewalt im Namen der Familienehre (Zwangsverheiratung), Gewalt gegen Schutzbefohlene, K.O.-Tropfen, Raub und Diebstahl. Seit 1990 haben über 27.000 Betroffene unser Angebot genutzt. MANEO kooperiert mit weiteren Opferhilfeeinrichtungen in Deutschland und Europa.
- b) Die **Erfassung von Gewalttaten:** LSBTIQ+ -feindliche Vorfälle werden erfasst. Betroffene können uns telefonisch oder online Hinweise geben und Fälle melden. Jährlich werten wir alle Meldungen statistisch aus und veröffentlichen diese in unserem MANEO-Report.

2) Fachbereich Gewaltprävention

- a) In der berlinweiten **gewaltpräventiven Vorortarbeit** geht MANEO auf Berlins Szenen zu, vernetzt sich und baut Kontaktstellen in Berlins Außenbezirken auf. Die Öffentlichkeit wird über Homophobie und Hassgewalt informiert, die LSBTIQ+ -Szenen auf Gefahren hingewiesen, Multiplikatoren vernetzt und mobilisiert. MANEO engagiert sich in Berlin für den Dialog mit den Strafverfolgungsbehörden und führt seit 1998 regelmäßig Schulungen an der Berliner Polizeiakademie durch.
- b) **Engagement und Empowerment:** Selbstbewusstsein und Selbstbehauptung werden gestärkt, bürgerschaftliches Engagement und ehrenamtliche Mitarbeit mobilisiert, beispielsweise durch die Teestuben in unserer Geflüchtetenarbeit.

Zur Aufrechterhaltung seiner senatsgeförderten Arbeit musste MANEO im Berichtsjahr wieder einen Eigenanteil von 7.000 Euro beisteuern. MANEO wirbt regelmäßig Spenden ein.

Veröffentlichung des MANEO-Report 2025

Der MANEO-Report 2025 wird anlässlich des bevorstehenden Internationalen Tages gegen Homo-, Bi-, Inter- und Trans*phobie (IDAHOBIT) und zum Abschluss der jährlich von MANEO organisierten Wahrnehmungskampagne „Kiss Kiss Berlin“ (21.03.-17.05.) veröffentlicht.

Der MANEO-Report 2025 umfasst knapp 300 Seiten. Er beschreibt die von MANEO erfassten Fälle und Hinweise sowie die im Berichtsjahr geleistete Arbeit.

Die online-Ausgabe des MANEO-Report 2025 enthält in der Anlage Zahlen und Informationen von der Berliner Polizei und der Staatsanwaltschaft Berlin für das Berichtsjahr 2025.

Der Bericht steht ab dem 12. Mai 2026, 14 Uhr, öffentlich zugänglich auf der Homepage von MANEO zur Verfügung: <https://www.maneo.de>